

Zeitungen zu besprechen nicht gestattet wird. Das Generalgouvernement gibt sich nun, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Helsingfors geschrieben wird, die größte Mühe, die Depots zu entdecken, von denen aus diese Broschüren vertheilt werden, und fast täglich werden bei dieser oder jener im Verdacht stehenden Persönlichkeit Hausdurchsuchungen unternommen. Vor einigen Tagen gelang es der Polizei, ein Depot zu entdecken, von dem aus diese Broschüren, ein solches Depot zu entdecken, wobei es zu einem Conflict mit der Polizei kam. Als nämlich die Polizei, welche von zwei Genjurbeamten begleitet war, eintraf, schickte man nach dem Rechtsanwalt Castren. Dieser langte wenige Minuten später an. Der eine der Genjurbeamten, Wainio, ist gleichzeitig Universitäts-Lehrer, und, obgleich Finnländer von Geburt, hat er den gegenwärtigen russischen Machthabern seine Dienste angeboten, weshalb er von sämtlichen Universitätscollegen sorgfältig gemieden wird. Gegen diesen wandte sich der Herr Rechtsanwalt Castren mit einer Ansprache, die dem Angeredeten die Schamröthe ins Gesicht trieb. Außer sich vor Wuth, gab er nunmehr den ihn begleitenden Polizisten den Befehl, den Rechtsanwalt zu verhaften, dieser nahm aber eine so drohende Haltung ein, daß die Polizisten zurückwichen. Herr Castren machte darauf die beiden Genjurbeamten auf ihr gesetzwidriges Vorgehen aufmerksam, und theilte ihnen gleichzeitig mit, daß sie wegen Hausfriedensbruchs verhaftet werden.

Dem „Rustij Invalid“ zufolge erhielt der Generalstab ein Telegramm, wonach General Miskienko am 28. Februar neuerlich auf 300 Tugunen hieß. In dem Kampfe sind die Führer der Tugunen und 200 Mann gefallen. Drei Kanonen und viele Gewehre wurden erbeutet. Auf Seite der Russen fielen zwei Kosaken.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich des vom Hermannstädter ungarischen protestantischen Frauenvereine am 9. März l. Z. zur Vermehrung seines Gründungs-fonds veranstalteten Concertes haben Ueberzahlungen geleistet, beziehungsweise gegeben: Békessy M. 2 Kr., Biro Michael 1 Kr., Bod Peter 2 Kr., Bokody Julius 2 Kr., Erd lybty Katharina 1 Kr., Fabritius Wilhelm 10 Kr., v. Feldenberg Victor 1 Kr., Karpathy Ladislaus 1 Kr., Molodovan Demeter 4 Kr., Moravetz Ferencz 5 Kr., N. R. 4 Kr., N. R. 2 Kr., N. R. 1 Kr., Szalay Franz 3 Kr., Thalmann Gustav 9 Kr., Zajaczovsky Irene 4 Kr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. März.

— (Matrikelwesen.) Der mit der provisorischen Leitung des Innerministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comitatus die zum Mährischer Matrikelbezirk gehörige Kleingemeinde Kerpenez, mit der Benennung „Kerpenez-Matrikelbezirk“, zu einem selbstständigen Matrikelbezirk umgestaltet, für diesen Bezirk den Hilfsnotar Cornel Muntean zum Matrikelführer ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehestandsregister und der Mitwirkung bei Eheschließungen betraut.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den der Hermannstädter k. Anwaltschaft zugetheilten Gerichts-Vicenotar Emil Folly im Bezirke der Hermannstädter k. Anwaltschaft zum anwaltschaftlichen Betrauten bestellt.

— (Audienz.) Der Metropolit der gr.-or. rumänischen Kirche Johann Metianu erschien am 13. d. mit dem Bischof von Arad, Josef Goldis und dem Bischof von Karanesebes Nicolau Popea vor Sr. Majestät; sie überreichten eine Denkschrift, in welcher sie um die Erledigung einiger zwischen der serbischen und der rumänischen Kirche bestehenden strittigen vermögensrechtlichen Fragen bitten. Sr. Majestät empfing die Kirchenfürsten in der huldvollsten Weise und versprach, die Sache einer wohlwollenden Erledigung zuzuführen. — Erzbischof-Metropolit Metianu wurde zu dem heutigen Hofdiner geladen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 16. d. findet als Nachmittags-Vorstellung auf allgemeines Verlangen das Senations-Schauspiel „Mit Heidelberg“ zum letzten Mal in dieser Saison statt. — Als Abend-Vorstellung wird das erst kürzlich mit großem Erfolge aufgeführte neue Drama „Es lebe das Leben“ von H. Sudermann aufgeführt. — Montag den 17. d. gelangt „Donna Diana“, Lustspiel in 3 Acten von E. A. West zur Aufführung. — Die Sonntag-Abend-Aufführung findet als 9. gerade Vorstellung und die Montag-Aufführung als 9. ungerade Vorstellung im VII. Abonnement statt.

— (In der Haushaltungsschule) beginnt der Sommer-Lehrkurs den 6. April l. Z. und sind noch einige Plätze zu vergeben. Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin der Schule Fräulein Gabriele v. Schachheim, Schwimmschulgasse Nr. 9.

— (Volksbücherei Vorlesung im Rathhaussaal.) Sonntag den 16. d. liest Gymnasial-Director Karl Albrich über „Ein Bild aus der Vergangenheit Hermannstadts“. — Anfang 5 Uhr. Eintritt 20 Heller.

— (Märzfeier.) Der Hermannstädter Selbstbildungs-Mädchenverein veranstaltete gestern seine Märzfeier, womit der Verein zum ersten Mal vor das Publicum trat. In Abwesenheit der Präsidentin eröffnete Vicepräsidentin Fräulein Löwy mit schönen Worten die Sitzung, worauf das Programm mit Clavier-Vorträgen begonnen wurde. — Frau Adolf Löwy spielte Liszt's II. Rhapsodie und Fräulein Mariska Löwy das „Balaton háborúsa“. Fräulein Jencsevicz declamirte das Gedicht „Riadó“ von Guczor. Die Fräulein Wilma und Ella Neumann trugen den Dialog „A poeta“ von Dr. Körös Endre vor und Herr Ingenieur Madar Lukacs beschrieb in seiner Vorlesung, wie die Ereignisse des 15. März im Jahre 1848 vor sich gegangen sind. — Wir können von jedem Einzelnen der Mitwirkenden mit Lob sprechen, da wirklich Alle dahin trachteten, daß das erste Auftreten des Vereines gelinge, was auch im vollsten Maße erzielt worden ist.

— (Wachsamkeit geboten!) Wie wir vernehmen, steht zu befürchten, daß eine gefährliche Einbrecherbande, welche in letzterer Zeit anderwärts unzählige Proben ihrer hervorragenden Leistungsfähigkeit im Einbrechen und Rauben abgelegt hat, auf ihren Streifzügen auch unsere Stadt besuchen und manchen unerwarteten Besuch nächtlicher Weise abstatten wird. Obwohl nun behördlicherseits zweifellos alle Vorkehrungen und Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Eigenthums der Bewohner unserer Stadt getroffen werden dürften, liegt es trotzdem im Hinblick auf die nicht sehr zahlreich vorhandenen städtischen Sicherheitsorgane selbstverständlich im ganz besonderen Interesse eines jeden Einzelnen, sein Hab und Gut auch selbst zu bewachen. — Um sich daher vor Schaden zu schützen, ist jetzt doppelte Wachsamkeit geboten!

— (Verbreiteter Selbstmordversuch.) Der gelegentlich der letzten Schwurgerichtsverhandlung wegen Entwendung einer flache Schnaps zu 1 Monat Einzelhaft verurtheilte 18-jährige Juon Suci aus Unter-Pian versuchte vorgestern Mittag in seiner Zelle sich zu erhängen. Sein Vorhaben wurde jedoch von den Wächtern noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt. Der junge Bursche langweilte sich allein; schon bei Verhängung des Urtheils brach er in Thränen aus, als er hörte, daß er seine Strafe allein abbüßen müsse.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 16. d. wird eine Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik

in der Restauration Stadtpark concertiren. — Beginn 7 Uhr Abends. — Eintritt 40 Heller.

— (Sämereien.) und zwar reine, feimkräftige und sortenechte, empfiehlt die hiesige langjährige und renomirte Samen-Handlung Franz Zahn Söhne im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

— (Todesfälle.) Eduard Schaefer, Bankbeamter i. P., ist gestern im Alter von 66 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 16. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Am 11. d. starb in Budapest nach langem Leiden der k. u. k. Generalmajor i. R. Julius Prokop im 69. Lebensjahre. Die entseelte Hülle des Verstorbenen wurde am 13. d. Nachmittags 4 Uhr im Trauerhause, VI., Remnigergasse Nr. 7, nach römisch-katholischem Ritus eingeseinet und unter Entfaltung großer militärischer Pompes im k. und k. Militär-Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. — In Wien ist am 13. d. der Sectionschef im Ackerbauministerium Dr. Ferdinand Eder v. Blumenfeld im Alter von 67 Jahren gestorben. Dr. v. Blumenfeld wurde im Jahre 1895 nach dem Scheitern der Coalition im kielmannsberger Beamtenministerium mit der Leitung des Ackerbauministeriums betraut. Derselbe Stellung nahm er dann im Cabinet Wittel ein.

— (Röm.-kath. Gymnasialschüler nach Rom.) Bischof Graf Majlath, der im nächsten Monat nach Rom reist, hat verfügt, daß auf seine Kosten gleichzeitig je einer der fleißigsten und fähigsten Schüler der röm.-kath. Mittelschulen nach Rom komme, um den Paß zu jehen. Vom Klauenburger röm.-kath. Obergymnasium ist die Wahl auf den Schüler der VII. Classe, Madar Kuncz, gefallen.

— (Die Beamten sind wie die Pferde.) Diesen schönen Vergleich gebrauchte, wie dem „B. L.“ aus Großwardein geschrieben wird, der stellvertretende Finanzdirector August Psuhl gegenüber einer Deputation seiner Beamten, die bei ihm erschienen war, um die Zurückziehung eines Erlasses zu erbitten, mit welchem er die Bureauaufenden um eine Stunde verlängert hatte. Herr Psuhl wies diese Bitte rundweg zurück und rief: „Die Beamten sind wie die Pferde; man muß sie peitschen. Wenn es nicht gefällt, der möge sich trollen!“ Die Entrüstung und Empörung der Beamten über diese Aeußerung ist eine hochgradige. Sie wandten sich corporativ um Satisfaction an den Finanzdirector Papp und an den Finanzminister.

— (Aus Nah und Fern.) Bei der Demolirung eines alten Hauses in Balassa-Gyarmat wurde unter einer Thürschwelle ein Packet gefunden, das, sorgfältig in Papier eingeschlagen, 500 Kossuth-Knoten enthielt. — Der Landmann Johann Marik jun. in Warbóts Erbschlus vor einigen Tagen seinen Vater, weil dieser ihm sein mütterliches Erbschlus nicht ausfolgen wollte, mit einer Hacke. Marik verbrag den Leichnam seines Vaters Tage hindurch in der Scheune; am vierten Tage warf er ihn in den Bach, der ihn jedoch ans Ufer spülte. Der Vatermörder wurde in Haft genommen und dem kön. Gerichtshofe in Balassa-Gyarmat eingeliefert. — Seit einigen Tagen herrscht in Bremen ein enormer Andrang der Auswanderer aus Galizien und Südbungarn. Massen-Rothquartiere waren nöthig. Der Norddeutsche Lloyd war gezwungen, von der Hamburger Packetfabrik-Gesellschaft einen Extradampfer zu mietzen, der heute, 15. d., mit 2500 Zwischendeckpassagieren nach New-York abgeht. — In der Nacht auf den 13. d. stahlen Einbrecher in einem in Berlin in der Königsstraße befindlichen Juwelierladen Juwelen im Werthe von 60.000 Mark. Die Diebe sind entkommen.

— (Eine rührende Hymne-Nachricht.) Der 26-jährige Korbschlecker Johann Popatovsky hat sich, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, dieser Tage mit der 22-jährigen Würtensbinderin Anna Szakora vermählt, — eine Nachricht, die eigentlich auf allgemeines Interesse keinen Anspruch erheben könnte; und doch erregt die Mittheilung das allgemeine Mitgefühl, wenn man erfährt, daß sich die beiden Liebenden nie vorher gesehen und ihre Blicke auch in aller Zukunft nicht Liebend an einander hängen werden. ... Sind doch Beide blind und nicht nur Amor, der ihren Herzensbund geflochten, hat die Binde über dem Auge, denn das unbarmherzige Geschick hat auch beiden jungen Geheulente die schwere Hand auf's Auge gelegt, auf daß ewige Nacht sie bedecke. Allein, das innere Licht strahlenden Glückes und sonniger Liebe geleitete die beiden Blinden an den Traualtar und das ist ihnen mehr, als der Anblick irdischer Schönheit, die ach so rasch verblüht. ...

— (Ein czechisches Denkmal in Frankreich.) Auf dem Schlachtfelde von Crech, wo die Engländer den berühmten Sieg über die Franzosen davontrugen, bezeichnend ein schlichtes Kreuz auf einem Unterbau aus Ziegelsteinen die Stelle, wo der greise König Johann von Böhmen, der in den Reihen des französischen Heeres sein Schwert schwang, gefallen sein soll. Auf Anregung des Sorbonne-Professors Louis Léger, der ein engagierter Slavenfreund ist und sich mehrere Jahre lang in Prag aufgehalten hat, soll nun dieser Denkstein durch ein Monument ersetzt werden, dessen Errichtung bei dem französisch-czechischen Banket vom 28. Februar beschlossen wurde. Der Präsident des Pariser Gemeinderates versprach einen Beitrag, Professor Léger lud den Prager Bürgermeister Erb zu der Enthüllung des Denkmals ein, und dieser antwortete, Böhmen werde nicht nur eine Delegation, sondern ganze Eisenbahnzüge czechischer Patrioten zu der Feier in die Bicardie senden.

— (Unfall.) Der Dampfer „Providence“, welcher auf dem Mississippi regelmäßige Fahrten zwischen Vicksburg und dem Palmera-See macht, ist am 12. d. Früh während einer Boe, als er in dem See einfuhr, gekentert. Zwanzig Personen, darunter zwei Passagiere, ertranken.

— (Der böse Finger und die geknüete Hand.) Viel belacht wird in sächsischen Landtagskreisen ein Scherz, der einen bekannten liebenswürdigen und sehr reichen Veteran der Ständekammer betrifft. Der alte Herr zog sich eine feine Verletzung an einem Finger zu. Zu seinem Hausarzt zu gehen, war ihm zu umständlich, und so fragte er einen medicinischen Landtags-Collegen, was er mit dem Finger thun sollte. Dieser beschickte die Verletzung eingehend und verordnete Eisenbäder. Zu seinem Erstaunen erhielt nun der Verletzte am nächsten Tage von dem Collegen in aller Form eine Liquidation über 10 M. für „eine ärztliche Consultation“. Vertraulich fragte er seinen Kammernachbar, einen Juristen, wie er sich einer so ganz ungewohnten Forderung gegenüber verhalten sollte. Dieser meinte, die Forderung sei allerdings etwas eigentümlich, aber wenn es wirklich zu einer gerichtlichen Entscheidung komme, werde er wohl zahlen müssen, also besser gleich, als später. Zu seiner noch größeren Verwunderung erhielt der Witzbegierige nun von seinem zweiten Berather ebenfalls eine Liquidation über 10 M. für „eine juristische Berathung“. Das ging dem alten Herrn denn doch über die Huthinn und er beschwerte sich bei anderen Collegen über diese — Uncollegialität. Diese nahmen aber die Sache „sehr ernst“ und brachten sie vor die sogenannte „Commission“, d. i. jenes Behmgericht, welches über alle persönlichen Verhältnisse der Landtags-Collegen zu befinden hat. Der Urtheilspruch dieses Gerichtshofes ging nun aber, wie die „Dresd. Nachr.“ verrathen, zum allergrößten Erstaunen des alten Herrn dahin, daß er „wegen uncollegialer Vorenthaltung voll berechtigter Forderungen“ einen — Korb Champagner zu zahlen habe. Der verletzte Finger ist, dank innerlicher Behandlung mit Kohlenäure, inzwischen geheilt.

— (Wie Antiquitäten „gemacht“ werden.) darüber theilt ein bekannter englischer Sammler in einer Londoner Revue einige Beobachtungen mit, die von Liebhabern antiker Kunstgegenstände wohl beachtet zu werden verdienen. Die Mittel und Kniffe, die manche Händler zur Hand haben, sind oft so sinnreich und geschickt, daß sogar Sachverständige zeitweise getäuscht werden können, während der Durchschnitts-

käufer fast immer der Gefahr ausgefetzt ist, hineinzufallen. Es handelt sich besonders um antike Möbel, die heutzutage so begehrte sind, daß die Nachfrage bei Weitem das Angebot übertrifft. Ganz gewiß wird es an Angebot niemals mangeln, so lange nur die Nachfrage besteht. Da aber thätlich sehr wenige alte Möbel jetzt noch aufzutreiben sind, muß der Händler entweder gute Kunden weggehen lassen oder die antiken Möbel fabriciren, — eine Kunst, in der Manche Vorzügliches leisten. Da kauft z. B. einer für einige Mark eine alte Bettstelle auf dem Lande und macht daraus einen antiken Schrank, der jeden, mit Ausnahme des Reimers, täuscht, und für den er einen Käufer für 600 oder 800 M. findet. Mit Schwefelsäure und Schellackpolitur macht er den Gegenstand schwarz wie Ebenholz, und eine Schrotflinte durchlöchert ihn künstlich und realistisch mit Wurmlochern. So kann eine alte Commode oder ein alter Schrank in ein kostbares Möbelstück verwandelt werden, das ein gut erhaltenes Exemplar aus dem 16. oder 17. Jahrhundert zu sein scheint. Durch einen kleinen Kanitzgriff wird auch ein einziges echtes Möbelstück in eine Anzahl Möbel verwandelt, von denen jedes mehrmals den Preis des Originals einbringt. Eine beliebte Art, diese Möbelfälschungen zu verkaufen, ist, sie in entlegene Häuser auf dem Lande zu schicken, wo der vorher eingepackte Besitzer dem ahnungslosen Sammler erklärt, sie wären „seit Jahrhunderten in seiner Familie gewesen“. Der Sammler hat keinen Grund, daran zu zweifeln; er vermeert seine Sammlung um einige falsche Schätze und beglückwünscht sich noch zu dem selten schönen Kauf. Gelegentlich entdeckt der Händler auch ein ganzes Schatzhaus wirklich alter Möbel in einem entlegenen Winkel der Welt. In der Regel kennt der Besitzer den wirklichen Werth nicht und hält seine Sachen für Trödelkram. Wenn daher der Händler sich erboten, sein Haus gegen den „Plunder“, für den er nun einmal eine Vorliebe hat“, nach dem neuesten Stil zu möbliren, willigt der Landmann meistens ein und denkt, daß er einmal wieder einen Städter überlistet hat. Er weiß nicht, daß alle seine neuen Möbel nicht den zwanzigsten Theil des „Plunders“ werth sind, dessen er sich so gern entledigt hat. Auch der Käufer alten Silbers kann leicht getäuscht werden. Es ist ein ganz gewöhnliches Verfahren, das Zeichen aus einem kleinen Stück echten alten Silbers, z. B. aus einem Köffel auszuschnitten und es geschickt in ein großes Stück ganz modernen Metalls einzufügen, dessen Werth dadurch ungeheuer vermehrt wird. Dieser Betrug täuscht leicht, und nur ein Sachverständiger entdeckt die Täuschung sogleich, wenn er den Farbenunterschied zwischen dem dunklen alten Silber und der Weiße des modernen Metalls beachtet oder die Kleinheit des Zeichens gegenüber der Größe des Gegenstandes. Diese Uebertragung der Zeichen von altem auf neues Silber ist die gewöhnlichste Falle für den Unbedachtamen, und die Käufer sollten dagegen auf ihrer Hut sein. Auch alte Waffen sind gegen die Künste der Fälscher nicht geseit, und sehr viele vollständige Rüstungen, die, wie stolz betont wird, „von einem meiner Vorfahren bei Ottenbourne oder Vincourt getragen wurden“, gab es vor zwölf Jahren noch nicht. Diese alten Rüstungen und Waffen werden sogar Engros in Fabriken auf dem Continent hergestellt. Ein Vermögen wird auch bei alten Tapissieren verdient, die verblühen, zerlumpt und gelickt sind und vor sechs Jahrhunderten von schönen Schloßfrauen gearbeitet zu sein scheinen. Es kann einem wirklich sehr leicht passieren, daß er sein Haus mit Antiken aller Art für viele Tausende gefüllt hat, und schließlich sind die meisten Stücke einfach gefälscht.

— (Besondere Fälle) beweisen, daß das wirksamste Mittel gegen Gicht- und Rheuma-Leiden die Jolten-Salbe ist. Per flache 2 Kronen in der Apotheke Bela Joltan, Budapest. Selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen diese wunderbare Salbe, welche nicht nur im In-, sondern auch im Auslande sich der größten Beliebtheit erfreut. — Hauptdepot in der Apotheke J. C. Molnar, Hermannstadt, Hellauerergasse.

— (Der verschwundene Erbe.) Folgender sensationelle Fall wird aus Warschau berichtet: In dem nur wenige Kilometer von der ostpreussischen Grenze entfernten russischen Garnisonsstädtchen Grajewo hatte vor Jahresfrist das plötzliche, räthelhafte Verschwinden des einzigen, geisteskranken Sohnes des dortigen Kaufmannes Lupenski, des 26-jährigen Jwan, insofern großes Aufsehen erregt, als es zeitlich mit dem Tode seines Vaters zusammen fiel, deren Vermögen von 150.000 Rubeln hinterließ. Außer dem Sohne hat V. noch eine Tochter, eine 30-jährige Witwe, die sich gesellschaftlich eines vorzüglichen Rufes erfreut und die als einziger verbliebenes Familienmitglied erklärte, der Vater habe auf dem Sterbebette den Wunsch ausgesprochen, sein irrsinniger Sohn möchte unmittelbar nach seinem Tode sich zur Tante nach Paris begeben, damit diese ihn in einer dortigen maison de santé unterbringe. Der Bruder sei dann auch noch an demselben Abend in Begleitung eines zufällig ebenfalls in's Ausland reisenden Warschauer Familienfreundes abgereist. Durch Erzählung verschiedener näherer Details wußte die Frau die an sich wenig glaubhafte Geschichte durchaus wahrscheinlich zu machen und die mannigfaltigen, ihr unangenehmen Gerüchte zum Schweigen zu bringen. Dieser Tage wurde nun von dem Zagor einer Feuerversicherungs-gesellschaft ein kleiner, in dem Hause der Frau entfangener Brandschaden in Augenschein genommen, wobei der Herr zufällig auch in den Keller gelangte. Hier stieß er auf ein menschliches Wesen, welches auf einem Haufen verfaulten Strohs, ganz mit Lumpen zugebedt, lag und im letzten Stadium der Agonie befindlich schien. Es war der verschwundene Erbe, der von seiner lieblichen Schwester seit Jahresfrist gefangen im Keller gehalten wurde, den er nie verlassen durfte. Seine einzige, ihm von der entmenschten Schwester dargereichte Nahrung bestand aus Wasser und Brod. Wie die Schwester nach längerem Schwanken gestand, wollte sie nur den Tod des Bruders abwarten, um sich die Nutznießung des gekamnten Erbes zu sichern und damit im Auslande zu verweilen.

— (Einerseits — andererseits.) Ein hübsches Pendant zu der neulich reproducirten „Sentenz“ aus der Höheren Mädchenschule bietet folgendes in der „Frankf. Ztg.“ mitgetheiltes Gedichtchen aus der Unterprima: „Wir hatten — es handelt sich um das Jahr 1870 — in der Literaturstunde das Nibelungenlied aus dem Mittelhoch-deutschen in neudeutsche Prosa zu übertragen. Jeder Schüler mußte eine von ihm auszuwählende Aventure frei bearbeiten und auf dem Rathgeber vortragen. Ein Mitschüler wählte jene Aventure, in welcher Kriemhilde eines Sohnes genaß. Der junge Mann zeichnete sich weniger durch hohe Begabung, als durch den Gebrauch nichtslagernder, hoher Phrasen aus. Die Wendungen „nicht nur, sondern auch“, „einerseits, andererseits“, „überhaupt“, „beziehungsweise“ und dergleichen wiederholten sich unzählige Male nach einander. Als der gute D. — er sollte Theologe werden und starb als Wirth — unter lautloser Stille der Classe bei der delicaten Stelle anlangte, entlossen dem Gehege seiner Zähne folgende pathetischen Worte:

„Auf der einen Seite gebar Kriemhilde einen Sohn, auf der anderen Seite brütete sie Rache.“

Wahr wollte der Lehrer nicht hören.“

— (Eine Anekdote von Frau Dewett) verdient jetzt erzählt zu werden, nachdem ihr Mann den Engländern immer wieder auf wunderbare Art entklümpert ist. Ein englischer Officier wies die Frau des Burengenerals darauf hin, wie unmöglich es für ihren Mann wäre, den Truppencomand, der um ihn gezogen war, zu durchbrechen. Da Frau Dewett ihn durchaus nicht zu verstehen schien, legte der Officier zwölf Eier im Kreise auf einen Tisch und dazu eine halbe Krone in die Mitte. Die Eier, erklärte er und zeigte auf sich selbst, sind die Engländer, das Geldstück, dabei wies er auf ein Bild Dewett's an der Wand, wäre ihr schlauer Gatte. Es war ein vorzüglicher Anschauungsunterricht, der auch von glänzendem Erfolg gekrönt war. „Ach verthebe“, sagte die

Buren
versch
158 To
13 Tod
vorgef
Dessent
sich ein
bereits
einige
Anbach
organisi
Jeder
ein Gef
Begleit
provisu
und neu
Darauf
fonders
Lied vo
man da
Nidel,
vom „d
eines U
schlossen
macht
einige
geboten,
werthvol
gerade
langen
Wissen
Sein Er
Farbstof
aufgenom
in Thät
färbt jo
im Stan
davon u
nach zw
Färbung
litte. D
Bupille
Esmarag
sämmlich
eine helle
diese Er
Niere au
landwirt
des Japa
und sch
Blätter
Erzeugung
werden.
der grüne
Gährstoff
heim grün
Bei der
Gährung
eine braun
verdannt.
im Mai
Neben de
mittele,
gedacht
Die aus
Babies h
den Zeich
den Kran
Berufsart
Literatur
Der jung
wohl sicher
Schweigen
nennt man
durch Beob
durch Dich
gefakt im
Lieblingsd
Dramen se
Frei
Die
Ma
berchiede
füde, jom
gegen Ba
[223] 1-
Baum
Versch
400
Preisbu
auf

Es handelt sich um die... Da aber... Gegenstand... Lande und... mehrere... Möbel... Lande zu... Sammler... Der... nicht... auch... Winkel... Berth... ändert... einmal... Landmann... Heil... Auch... ein ganz... alten... in ein... dadurch... ein... Farben... modern... der Größe... allem... auf... und... sind... gegen... Nüßlingen... Ottenbourne... noch nicht... die Fabriken... bei alten... und vor... ich... scheinen... Haus... sind die... Mittel... der Fläche... nicht nur... erfreut... n... d... t... onelle Fall... von der... Brajewe... einzigen... k... i... des... eillich mit... 00 Rubeln... 20-jährige... und die... auf dem... höchste un... er, damit... Bruder... zufällig... abgereist... auf die an... chen und... a bringen... erungsg... andschaden... den Keller... auf einem... und im... hrowdene... ungen im... sage, ihm... des Wasser... d, wollte... sung des... schwinden... Bendant... cherschule... chen aus... 1870 —... Mittelhoch... er mußte... auf dem... in welcher... anete sich... sagender... n auch",... ergleichen... D. —... der Stille... age seiner... Sohn... erzählt... jeder auf... die Frau... n wäre... en. Da... Officier... in die... gländer... ad, wäre... cht, der... sagte die

Burenfrau einfach, „aber wo ist Dewett?“ Und die halbe Krone war verschwinden.

(Cholera.) In Medina sind vom 6. bis zum 9. d. 158 Todesfälle, in Mekka vom 8. bis zum 10. d. bei 23 Erkrankungen 13 Todesfälle und in Djeddah am 10. d. ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

(Die „Gesundbeter“) treten in Berlin wieder an die Öffentlichkeit. Die Anhänger der Mrs Eddy und ihrer Lehren haben sich ein eigenes Local für ihre Versammlungen gemiethet, deren erste bereits stattfand. Etwa 50 Personen, meist elegant gekleidete Damen, einige alte Herren und einzelne Neugierige hatten sich zu der „Gemeinde-Andacht“ eingefunden. Das Local ist ein Tanzsalon, in dem auch die organisierten Dienstmädchen ihre Versammlungen abzuhalten pflegen. Jeder Besucher bekam beim Eingang von einem „dienenden Mitgliede“ ein Gesangbuch der Scientisten-Gemeinde geliehen. Wieder mit Harmonium-Begleitung leiteten die Freier ein. Ein älterer Mann bestieg eine improvisirte Kanzel und verlas eine Anzahl von Stellen aus dem alten und neuen Testament, die zum Theil auf Gebetsheilungen Bezug hatten. Darauf verherrlichte Frä. Bruns die werththätige Liebe, wie sie sich besonders in der Christian science offenbare. Eine Solistin trug ein geistliches Lied vor. Vom Gesundbeter war fast nicht die Rede, dagegen hatte man das Einjammeln freiwilliger Gaben nicht vergessen. Nicht bloß Nadeln, sondern selbst Thalerstücke flossen in das Sammtkörbchen, welches vom „dienenden Mitgliede“ herumgereicht wurde. Mit dem Absingen eines Liedes „Großer Geist geleite mich“ wurde die Versammlung geschlossen.

(Die Unterscheidung des Scheintodes vom Tode) macht trotz der unzähligen Mittel, die dafür angegeben sind, noch immer einige Schwierigkeit. Alles Mögliche hat man gegen den Scheintod aufgegeben, zuletzt auch die Röntgen-Strahlen, die in der That ein sehr werthvolles Erkennungsmittel sein sollen. Dennoch werden auch sie nicht gerade oft angewandt werden, da sie einen umständlichen Apparat verlangen und erhebliche Kosten verursachen. Die Pariser Akademie der Wissenschaften hat kürzlich ein Verfahren mit einem Preis ausgezeichnet. Sein Erfinder ist Dr. Jeard aus Marseille, er wendet den bekannten Farbstoff Fluorescein an. Kein Stoff kann von den Geweben des Körpers aufgenommen und weiter verbreitet werden, wenn nicht der Säurekreislauf in Thätigkeit ist. Eine Lösung von Fluorescein, wie sie Dr. Jeard benützt, färbt so stark, daß ein einziges Gramm 45.000 Liter Wasser zu färben im Stande ist; dabei ist es nicht im Geringsten giftig. Wird etwas davon unter die Haut eines lebenden Menschen geimpft, so zeigen schon nach zwei Minuten die Haut und besonders die Schleimhäute eine starke Färbung und der Mensch hat das Aussehen, als ob er an acuter Gelbfucht litte. Die Gewebe des Auges nehmen eine hellgrüne Färbung an, die Pupille verengt sich, und das Auge sieht aus, als ob ein prachtvoller Smaragd eingelegt wäre. Die Thränen, der Speichel und der Urin sind sichtlich gefärbt, und ein Blutstropfen erzeugt in einem Glas Wasser eine helle grasgrüne Färbung. In einer Stunde oder zwei sind alle diese Erscheinungen verschwunden, da dann das Fluorescein durch die Niere ausgeschieden ist.

(Grüner und schwarzer Thee.) Ein neues Bulletin der landwirthschaftlichen Hochschule in Tokio enthält eine Untersuchung des Japaners Mio über die Ursache der Farbenverschiedenheit bei grünem und schwarzem Thee. Zur Herstellung von grünem Thee werden die Blätter gleich nach ihrer Einsammlung gedämpft, während man sie zur Erzeugung von schwarzem Thee der Gährung überläßt, ehe sie getrocknet werden. Der fertige schwarze Thee enthält weit weniger Gerbstoff, als der grüne. Das ursprüngliche Theeblatt enthält einen sauerstoffabgebenden Gerbstoff, der durch Erhitzen auf etwa 77 Grad zerstört wird, so daß beim grünen Thee durch die Dämpfung die Gährung vermieiden wird. Bei der Herstellung des schwarzen Thees dagegen vollzieht sich die Gährung in der Art, daß jener Gerbstoff den Gerbstoff oxydirt, wodurch eine braune chemische Verbindung entsteht, der dieser Thee seine Farbe verdankt.

(Eine große Ausstellung von Frauenarbeit) wird im Mai von dem Frauenerwerbsverein in Newyork eröffnet werden. In dem der Verein den Madison Square Garden für die Ausstellung mietete, gibt er zu erkennen, daß die Ausstellung im größten Gedächtnis gedacht ist. Die Dauer der Ausstellung ist auf vier Wochen berechnet. Die ausgestellten Gegenstände werden von den neuesten Artikeln für Babies bis zu einem Dampfboot reichen. Besondere Abtheilungen sollen den Zeichnerinnen, Juwelierinnen, den weiblichen Schmiedemeistern, Barbieren, den Krankenschwestern, Lehrerinnen, Zahnärztinnen, Verähtinnen und anderen Berufsarten zugewiesen werden, in denen Frauen beschäftigt sind.

(In der höheren Töchterchule.) Aus der deutschen Literaturstunde einer höheren Töchterchule erzählt die „Vossische Zeitung“: Der junge Herr Lehrer Dr. A.: „Meine jungen Damen, Sie wissen wohl sicher Alles, was man unter einer Sentenz versteht?“ — Verlegenes Schweigen sämtlicher Backfische in der Classe. — „Nun, eine Sentenz nennt man eine allgemeine Wahrheit, die sich oft seit uralten Zeiten durch Beobachtung und Erfahrung als solche herausgestellt hat, dann durch Dichter und Philosophen in eine bestimmte, knappe, präcise Form gefaßt und so allmählig geflügeltes Wort geworden ist. Gerade Ihr Lieblingsdichter, unser großer Schiller, ist in seinen Gedichten und Dramen sehr reich an solchen Sentenzen. Nun, Fräulein Gretchen, können

Sie mir eine solche Sentenz aus Schiller's Gedichten citiren? Denken Sie einmal nach. Nun?“ — Gretchen: „Zawohl, Herr Doctor: Festgemauert in der Erden...“ — Lehrer: „Wein, Sie haben mich mißverstanden. Das ist wohl der Anfang eines Schiller'schen Gedichtes, aber keine Sentenz. Fräulein Käthchen, Sie vielleicht?“ — Käthchen: „Zawohl: Willst Du nicht das Lämmlein hüten...“ — Lehrer: „Halt, derleiße Fehler. Der Anfang eines Gedichtes, aber keine Sentenz. Fräulein Theresie, Sie wollen eine nennen? Also, bitte.“ — Theresie: „Das eben ist der Fluch der bösen That.“ — Lehrer: „Ganz richtig, bravo, fahren Sie nur fort.“ — Theresie: „Daß man vom Liebsten, den man hat, Fortzeugend Böses muß gebären!“ — Tableau!

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Sonntag: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Die Badeverwaltung hat die Anordnung getroffen, daß an jedem zweiten Montag des Monats die Schüler der unteren Classen, gleichviel welcher Schulanstalt, von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Abends, an jedem dritten Montag des Monats die Schülerinnen in den gleichen Stunden und endlich an jedem vierten Montag des Monats die Schüler der oberen Classen zu eben denselben Stunden um den geringen Preis von 20 Hellern das Dampf- und Douchebad, sowie das Winterbassin benützen können; die Oberaufsicht führt das Badepersonal, dem unbedingter Gehorsam zu leisten ist, doch bleibt es den Lehrern unbenommen, die Aufsicht mitzuführen.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathervereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Sonntag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Montag von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde ein schwarzer Muff und ein rothweides Geldtäschchen, enthaltend einen Verlagszettel; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde eine Brille; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 15. März. Das zwischen zwei andere Benefice-Vorstellungen gestern, Freitag, folglich an einem in der Regel theaterfreien Abend eingeschobene Benefice des Chorpersonals wies ein nicht weniger als ausverkauftes Haus auf. Im Ganzen dürften 24 Logen besetzt gewesen sein. Etwas besser war es mit dem Parquet und dem „Paradies“ bestellt. Gegeben wurde der erste Act aus Lumpaci Vagabundus, in welchem das von den Damen Malten (Knierrum), Schwarz (Zwirn) und Lind (Reim) in gelungener Weise flott und charakteristisch dargestellte liederliche Kleeblatt viel Geiterkeit erregte und lebhaft beklatscht wurde.

In der darauf folgenden einactigen Suppée'schen Operette „Die schöne Galathee“ ernteten Herr Burger (Pygmalion), die Damen Lorée (Titelpart) und Schwarz (Ganymed), gleichwie Herr Frenkl (Mydas) reichlichen Beifall und Hervorrufe.

Neueste Nachrichten.

London, 14. März. Nach einer Depesche Kitchener's aus Pretoria ist Lord Methuen gestern in Klerksbop eingetroffen. Die Heilung der Wunde nimmt einen günstigen Verlauf.

London, 14. März. Die officiell bestätigte Freilassung Lord Methuen's durch die Boeren steht im Mittelpunkt der Discussion aller Blätter. Selbst die den Boeren am wenigsten freundlichen Journale können nicht umhin, die Hochherzigkeit Delarey's anzuerkennen. Mehrere Blätter fordern, daß für den freigelassenen Methuen oder Cronje, oder irgend ein anderer in Freiheit gesetzt werde. Die Hinrichtung Kruijinger's wird nun allgemein für unmöglich gehalten. Ueber die Ursachen, weshalb Delarey Methuen freigelassen habe, gehen die Meinungen auseinander. Vielfach wird angenommen, daß Delarey Methuen gar nicht behalten konnte, weil er keinen festen Lagerplatz habe, sondern immerfort auf dem Marsche sei, und weil ihm auch kein Arzt zur Verfügung stehe, der den Verwundeten behandeln könnte.

Original-Telegramme.

Budapest, 15. März. Die Eisenconstruction der dem neuen Berke noch nicht übergebenen Schwurplag-Brücke weist beim Diner Brückenkopfe Bewegungen auf, welche den Temperatur-Schwankungen nicht entsprechen. Zur Eruirung des Falles berief der Handelsminister eine Fachcomité. — Bisher ist man auf ungarischem Staatsgebiete noch nicht auf die Spur der Anschläge gegen die serbische Dynastie

gekommen. Man besitzt bisher keine Anhaltspunkte, daß einer angeblichen heimlichen Agitation der Anhänger Karagjorgjevic's und ihrer Thätigkeit ernstere Bedeutung beizumessen wäre.

Wien, 15. März. Der vom Kriegsministerium fertiggestellte Voranschlag pro 1903 wird dem nach Ostern zusammentretenden gemeinsamen Ministerrathe zur Feststellung für die Delegationen vorgelegt werden.

Fremden-Liste

vom 15. März. Hotel Nämischer Kaiser. Dr. Goffer, Stabsarzt, von Maros-Basarhely; Goffer, Procurist, von Debenburg; Balazsi, Notar, Nisi, Mühlensbeker, von Deutsch-Telek; Schwarz, Fabrikant, von Bistritz; Tschner, Privatier, Klein, Ingenieur, von Kronstadt; Mauler, Kaufmann, von Raikau; Groß, Gelehrter, Somogyi, Kaufleute, Szirmai, Director, von Budapest; Zintz, Krawatz, Mohl, Berger, Singer, Kaufleute, von Wien. Hotel Metzger. Ader, Deconom, von Kelling; Feraci sammt Familie, Unternehmer, von Galimanes; Böhm, Kaufmann, von Arad; Grünwald, Kaufmann, von Großwardein; Fried, Kaufmann, von Budapest. Hotel Mihail. Beda, Professor, von Fogaras; Kovacs, Privatier, von Maros-Basarhely; Borostyan, Wachtmeister, von Bistritz.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Sonntag den 16. März 1902: Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen: Alt Heidelberg. Schauspiel in 5 Acten von Wilhelm Meyer-Förster. Abends 7 Uhr: Es lebe das Leben. Drama in 5 Acten von Hermann Sudermann. Montag den 17. März 1902: Donna Diana. Lustspiel in 3 Acten von G. M. Weß. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates for various banks and locations like London and Paris.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, covering the Vienna market.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns showing coin prices for various denominations and currencies like the Reichsmark and Sterling.

Advertisement for Wechselstube (Exchange Office) der Bodencreditanstalt in Hermannstadt, offering services for all bank and exchange transactions.

Freiwillige Licitation. Dienstag den 18. März l. J. werden verschiedene Haus- und Küchen-Einrichtungsgüter, sowie auch verschiedene uneingetheilte Sachen gegen Baarzahlung veräußert. Der Nachlaß der Baumschule und Handelsgärtnerei des Verschönerungs-Vereines in Hermannstadt gelangen größere Partien Obstbäume, Coniferen, Ziersträucher und 4000 hochstämmige Rosen zum Verkauf.

Zu verpachten ein Haus auf der Sonnenseite in der Langgasse Nr. 31, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Corridor, Stallungen, Keller, Sommerküche und Brunnen im Hofe. Näheres bei dem Hausbesitzer Beingasse Nr. 1 (Lohmühle).

Ein Geschäftslocal zu vermieten Reissenfelsgasse 15. Dasselbst auch ein möblirtes Zimmer. Franz Jahn Söhne Samen-Handlung, Hermannstadt, Kleiner Ring 31 (gegründet 1842), liefert reine, keimkräftige, sortenreichte landwirthschaftliche, Gemüse- und Blumen-Samen, Futter-Pflanzkräuter (echte deutsche Saaten), Luzerne-, Rothklee- und Gras-Samen (seidefrei), Prima-Raffia-Bast.

Möbelhandlung. Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich Kälbergasse Nr. 2 (im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine Niederlage von neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen. Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt und billig ausgeführt.

Ungeschwemmtes Prima-Buchen-Brennholz

Sch offerire von heute ab meine anerkannt schönste und beste Qualität in Buchen-Brennholz, und zwar:

- I. früher mit 13 fl., geschnitten u. gespalten mit 15 fl., jetzt 12
 - II. früher mit 12 fl., geschnitten u. gespalten mit 14 fl., jetzt 11
- per Meter-Klafter in's Haus gestellt.

Eduard Zimmermann,
Bahngasse 14.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

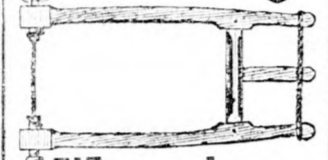
Hanns Konrad,
Uhren-Fabrik und Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).

- Gute Ridel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.
- Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.
- Echte Silberfette fl. 1.20.
- Ridel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und laufende Anerkennungs-Schreiben.

Illustrirter Preis-Katalog gratis und franco.

Laubsäge



Warenhaus gold-Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

Trinken Sie nur
Johann Becher's
Specialität:

Karlsbader Englischbitter

den besten aller Magenliqueure!

Ueberall käuflich.

Vielfach prämiert.
Johann Becher,
Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.

Gegründet 1807.

Richters Liniment Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 33 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erfältungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalfaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., k. 1.40 und k. 2.— vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Török,** Apotheker in **Budapest.**

R. W. Richter & Co., k. u. k. Hof-Apotheker, Budapest.

Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülle kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli,

Specialitätentränk in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhüllen

„Jenile“

Die „Jenile“-Hülle vereinigt in sich alle Vorzüge, die die verwöhntesten Raucher beanspruchen können.



BENZIN-, PETROLIN- u. GAS-MOTORE

und **LOCOMOBILE**



mit Ventilsteuerung u. elektrischer Zündung unter weitestgehender Garantie für alle Zwecke geeignet. Keine Schnell-Läufer daher für Mühlenbetrieb ganz besonders geeignet, liefert die

Motoren-Fabrik OSERS & BAUER
zu günstigen Zahlungsbedingungen.

Generalvertretung u. Lager für Ungarn bei **B. Dénes,** VI., Váci-körút 61. Kataloge gratis. — Solide Vertreter gesucht.

[1168] 10-10



DAMEN, welche auf Taille halten, tragen nur **Band-Corset Sada-Yacco**

Patent Nr. 5378. — Ueberall zu haben.

Verlangen Sie eine Preisliste, welche gratis und franco versendet die



Brüder Placht
Schönbach Nr. 379 bei Eger, Böhmen.
Soldeste und directe Bezugsquelle für Musik-Instrumente und Saiten aller Art. Sammtliche Bestandtheile. — Reparaturen werden durchgeführt.

Gegründet 1830. [106] 6-15

Zum Selbstanstrich

schnell trocknend und dauerhaft

Fussboden-Bernstein-Glanzack

in den verschiedensten Nuancen, anerkannt

bestes und billigstes Fabrikat empfiehlt

Ludwig Fuchs, Hermannstadt.

Das Wasser unserer Gleichenberger Constantin-Quelle

weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe — versenden wir **directe ab Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma

J. B. Misselbacher sen.

Die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines.

[194] 4

Zur gefälligen Beachtung!

Unterfertiger gibt einem hohen Militär und p. t. Publicum höflich bekannt, daß er auf hiesigem Platze **Huetplatz Nr. 7 (Schäfer'sches Haus)**

Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte

errichtet hat; dajelbst werden alle Systeme Nähmaschinen, Fahrräder, Automaten u. i. w., sowie alle in das Mechanikercschlagenden Artikel gewissenhaft, prompt und billig unter Garantie reparirt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet **A. Ivankovits, Mechaniker.**

Hermannstadt, im März 1902. [218] 1-2

JULIUS ERŐS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Lager

empfehlen billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaren.

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten

als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs haben sich **PH. MAYFARTH & Co.'s** patentirte

selbstthätige Spritzen „SYPHONIA“

tragbare, als auch fahrbare am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Die besten **Säemaschinen** sind **Ph. Mayfarth & Co.'s** neu construirte „**AGRICOLA**“ (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnisse an Arbeit, Zeit und Geld. **Heu- und Stroh-Pressen** für Handbetrieb, **Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Mähmaschinen, Pflüge, Walzen, Eggen** etc.

fabriciren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction **PH. MAYFARTH & Co.,**

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, **WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-Schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.